

## Andreas Wurm – Leitung „Ressort Selbsthilfegruppen“

gemeinsam mit Monika Schulte  
und mit frisch gegründeter eigener SHG



Ich Andreas Wurm lebe mit meiner Frau Ines und unserem Golden Retriever Josh in Syke (NDS) 25 km südlich von Bremen. Die Borreliose muss ich nicht erklären, denn oft gleicht sie für die Betroffenen einem Sturz ins Bodenlose. Sie ist auch ein schleichender Prozess, der das gesamte Leben auf den Kopf stellen kann.

Ich habe mich entschieden, die Initiative zu ergreifen: Aufklärung und Engagement Entwicklung, um denjenigen eine Stimme zu geben, die oft ungehört im Stillen leiden.

In Publikationen des Borreliose- und FSME-Bundes Deutschland wird die Erkrankung nicht ohne Grund als das „Chamäleon der Medizin“ bezeichnet. Ich sehe es etwas anders... die Borreliose ist das „Chamäleon der Krankheit“.

Jeder Betroffene hat im Grunde seine ganz eigene Borreliose. Sie tritt bei jedem Menschen unterschiedlich auf und bringt durch häufige Co- und Mischinfektionen ein ganzes Sammelsurium an diffusen Symptomen mit sich. Diese Vielfalt führt immer wieder zu Fehldiagnosen, wobei oft viele Patienten jahrelang als Simulanten abgestempelt oder in die psychosomatische Ecke gedrängt werden.

An diesem Punkt möchte ich ansetzen und den Teufelskreis durchbrechen. Eine SHG soll in erster Linie ein sicherer Hafen sein. Ein Ort an dem man nicht immer erklären muss warum man „heute“ keine Kraft mehr hat. Dort darf gemeinsam geweint, aber auch gelacht und vor allem Mut geschöpft werden. Wichtig ist aber auch ein Austausch über Behandlung, Therapie, Ärzte, auch Medikamente und Alltagstipps, um den Betroffenen wieder festen Boden unter den Füßen zu geben.

Damit so eine SHG auf einem starken Fundament steht, sollte sie in enger Zusammenarbeit mit dem Borreliose- und FSME-Bund stehen. Denn so können Fachwissen und bewährte Informationsmaterialien direkt in die Arbeit vor Ort fließen. Eine Partnerschaft, die Betroffenen im Dschungel der Behandlungsmöglichkeiten eine echte Orientierung bieten kann. „Denn diese Krankheit betrifft ja nicht nur den Patienten selbst, sondern wirbelt oft die ganze Familie durcheinander, und sollte auch ein wichtiges Ventil für Angehörige sein.“

„Wichtig ist mir auch das Miteinander auf Augenhöhe“. Auch mit den Ärzten und Heilpraktikern.

Denn so sind alle Teilnehmer eingeladen, aktiv zu werden und ihre eigenen Erfahrungen offen zu teilen. So kann aus der Summe dieser Erlebnisse ein Wissensschatz wachsen, von dem am Ende alle in der Gemeinschaft profitieren können. Und so freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Auch im Sinne von Herbert Heller, danke für Deine Freundschaft, die tollen Gespräche und das ich Dich bis zum Schluss begleiten durfte.

*Ihr*  
*Andreas Wurm*